

zeigt, daß ihr eine besondere, wohl aus dem oberitalienischen Kloster Fruttuaria stammende Redaktion der *Antiquiores Cluniacenses consuetudines* zugrunde liegt. Da diese Redaktion die zwischen 1085 und 1090 entstandene Neufassung der Bräuche von S. Bénigne in Dijon benutzt, muß sie nach 1090 formuliert worden sein. Seine spezifischen Eigenheiten rücken den S-Text zeitlich hinter den fruktuarischen Grundtext; in ihm hervortretende lothringische Bräuche sowie eine besondere Form der Neumennotation weisen ihn dem rheinisch-lothringischen Raum, genauer dem Bereich Echternach—Siegburg—Gladbach zu. Die Suche nach Äbten oder Mönchen mit dem Namen Sigibert, die in jenem Gebiet zur fraglichen Zeit lebten, legt als Verfasser der *Consuetudo* jenen Sigibert nahe, der seit 1122 als Prior von St. Pantaleon in Köln wirkte und vorher für kurze Zeit vielleicht Abt von St. Klemens vor Metz war. Er hätte dann die aus der Zeit Annos von Köln stammenden Verbindungen Kölns mit Siegburg erneuert und den dortigen fruktuarischen Ordo für seine Kölner Abtei zum S-Text umgearbeitet.

Wolfgang Stürner

James Hogg, *Die ältesten Consuetudines der Kartäuser* (*Analecta Cartusiana* 1) Salzburg 1970, Selbstverlag (Vogelweiderstr. 68), 252 S., DM 65. — Ders., *Mittelalterliche Caerimonialia der Kartäuser*, Teil 1 (*Analecta Cartusiana* 2) Salzburg 1971, 354 S., DM 65. — Ders., *Late Fifteenth Century Carthusian Rubrics for the Deacon and the Sacristan from the Ms. Valsainte 42/T. I. 8* (*Analecta Cartusiana* 4) Salzburg 1971, 169 S., DM 65. — Bei den von James Hogg im Selbstverlag herausgegebenen „*Analecta Cartusiana*“ handelt es sich um die erste Schriftenreihe, die speziell der Erforschung der Geschichte des Kartäuserordens gewidmet ist. Die Kartäuser selbst haben — anders als die übrigen klassischen Orden — ein solches Unternehmen bislang nie zu initiieren versucht. Dieser Verzicht hatte weittragende Folgen für die gesamte Kartäuserforschung, denn die zahlreichen meist handschriftlichen oder hektographierten Arbeiten von Mitgliedern des Ordens blieben außerhalb der Konvente weitgehend unbekannt und sind für Außenstehende praktisch unerschließbar. (So ist z. B. das bedeutendste Werk zur Frühgeschichte des Ordens, die inzwischen sechs Bände umfassende Arbeit des Kartäusers Maurice Laporte, *Aux Sources de la Vie Cartusienne*, Grande Chartreuse 1960 ff., in öffentlichen Bibliotheken Deutschlands nicht vorhanden.) Auf der anderen Seite haben die Kartäuser wegen ihrer auch heute noch absolut zurückgezogenen Lebensweise den Anschluß an die allgemeine Forschung nicht immer halten können. Hier schlägt die neue Reihe des ehemaligen Kartäusers Hogg eine vielversprechende Brücke. — Von den bisher erschienenen drei Bänden der Reihe ist der erste zweifellos der wichtigste. Er enthält in Erstaugen oder in verbesserten Neuausgaben die *Consuetudines* und Generalkapitelsbeschlüsse aus den ersten hundert Jahren der Ordensgeschichte (bis zu den sog. *Supplementa ad Consuetudines Basilii*). Auf die Edition des frühesten Stücks, der *Consuetudines Guigonis*, hat Hogg allerdings verzichtet, weil sie in einer — leider nur schwer zugänglichen — kritischen Ausgabe Laportes bereits vorliegen. Mag man auch über Einzelheiten der Textgestaltung streiten, so bleibt Hogg doch das große Verdienst, nicht nur dem Kartäuserspezialisten den Zugang zu den wichtigsten frühen Quellen des Ordens erleichtert zu haben, sondern auch umfangreiches Material für eine vergleichende Ordensgeschichte zur Verfügung zu stellen. Auf die Fortführung der Edition der „Kartäusergesetze“ bis zu den „*Antiqua Statuta*“ von 1259/71 und auf die versprochene Interpretation der Texte darf man gespannt sein. Der zweite Band der „*Analecta*“ enthält drei spätmittelalterliche *Caerimonialia*. Zwei davon werden erstmals veröffentlicht: eines war im 15. Jh. in den Kartäusern Trier und Köln in Gebrauch und eins stammt aus